

Gaststudenten

"Mit euch Deutschen kann man viel Spaß haben"

Von Philipp Alvares de Souza Soares

"Ausländer rein!", predigen Uni-Strategen seit Jahren. Mit Erfolg: Deutschland ist das drittliebste Land internationaler Studenten. Was mögen sie, was fehlt ihnen, wollen sie nach dem Abschluss bleiben? Sechs Studenten erzählen von ihrer Studienentscheidung, über Campus-Flair und Bürokratie.

"Das Interesse der Studenten war enorm", sagt Hiltrud Casper-Hehne ganz begeistert. Die Vizepräsidentin der Universität Göttingen war Ende Oktober auf Dienstreise in China und erzählt, dass der Stand ihrer Hochschule bei einer Bildungsmesse "hochbelagert" war. Auslöser des Göttingen-Hypes im fernen China: der **überraschende Aufstieg im aktuellen "Times"-Ranking**. Auch das Staatsfernsehen CCTV habe über die Göttinger Uni berichtet, so Casper-Hehne.

PR-technisch lief also alles prima - und Göttingen ist keine Ausnahme. Deutsche Universitäten locken weltweit Studenten an, besonders in den aufstrebenden Schwellenländern Asiens. Rund 61.000 ausländische Studienanfänger, sogenannte "Bildungsausländer", kamen 2009 nach Deutschland - fast doppelt so viele wie noch 1997. Die Zahl der chinesischen Erstsemester versiebenfachte sich im gleichen Zeitraum auf über 5600, die der Inder stieg sogar auf das gut 14-fache, berichtet das Statistische Bundesamt.

Trotzdem ist die angelsächsische Konkurrenz noch immer führend auf dem internationalen Bildungsmarkt. Nach den USA und Großbritannien liegt Deutschland auf Rang drei. Pluspunkt: geringere oder keine Studiengebühren. Minuspunkt: die Sprache - Englisch ist die *Lingua franca* der Wissenschaft, nicht etwa Deutsch.

Hochschulen als globale Akteure

Deutsche Unis sehen keinen Grund, die Hände zufrieden in den Schoß zu legen. So bewerteten Mitarbeiter der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), im Rahmen eines Projekts wie sich deutsche Hochschulen bisher um Internationalisierung bemüht haben, und halfen ihnen, ihre Attraktivität für ausländische Studenten und Wissenschaftler zu erhöhen. Ende September wurden die Ergebnisse der Pilotphase vorgestellt.

"Entscheidend ist, dass sich die Hochschulen in ihrer Gesamtheit als globale Akteure verstehen", sagt Rolf Peter von der HRK - in der Verwaltung, bei Beratungsangeboten, im Marketing. Als vorbildlich lobt Peter zum Beispiel die Göttinger Auslandsvertretungen in China, Indien und Korea. Verbessern müsse sich aber das englischsprachige Studienangebot vieler Unis - bisher beschränke es sich auf wenige Masterstudiengänge.

Auch die Uni Gießen, ein anderer Teilnehmer des HRK-Projekts, sieht hier einen wichtigen Ansatz der Internationalisierung. "Allerdings muss man sich bei der Umstellung auf Englisch sehr genau fragen, wo die eigenen Stärken liegen", sagt Julia Volz, Leiterin des Akademischen Auslandsamts. So läuft in Gießen jetzt das Masterprogramm in Agrar-Biotechnologie komplett auf Englisch.

Deutschland würde obendrein besonders profitieren, wenn junge Akademiker auch nach ihrem Abschluss hier blieben, statt mit den Fachkenntnissen in die Heimat zurückzukehren. Die aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Voraussetzungen sollen verbessert werden, heißt es im Bundesbildungsministerium - damit talentierten Absolventen der Einstieg in den deutschen Arbeitsmarkt leichter gelingt.

- **Was führt ausländische Studenten an deutsche Unis? Wollen sie auch nach ihrem Abschluss bleiben? Sechs von ihnen erzählen, warum sie hier sind, was ihnen gefällt, was sie stört...**

Ziba, 26: "Leider sind Deutsche unkommunikativer als Iraner"

Für ein Studium in Gießen sprachen hauptsächlich drei Punkte: Die Unterrichtssprache ist Englisch, die Uni hat sehr gut ausgestattete Laboratorien, und die Gebühren sind sehr gering. Selbst für deutsche Verhältnisse ist Gießen besonders günstig, da man die Studiengebühren in Hessen wieder abgeschafft hat.

Ein weiterer Pluspunkt ist die starke Forschungsausrichtung des Studiengangs: Wir können unsere eigenen Experimente durchführen und haben Zugriff auf eine große Gen-Datenbank. Schon im Iran habe ich in Journalen viel von den deutschen Max-Planck-Instituten gelesen. Für mich war es immer ein Traum, dort zu arbeiten. Jetzt habe ich die Möglichkeit dazu und bin hier sehr glücklich.

Leider ist es hier für Ausländer aber oft sehr schwer, einen Nebenjob zu finden - zumindest wenn man noch nicht gut Deutsch spricht. Nur ein Hiwi-Job an meinem Institut wäre eine Möglichkeit.

An Deutschland gefällt mir besonders die Natur: Hier ist alles so schön grün! Leider sind Deutsche aber viel unkommunikativer als die Iraner. In Bussen und Zügen hören sie lieber Musik, als miteinander zu reden.

Kunduz, 22: "Kant auf Deutsch zu lesen, ist was Besonderes"

Ich wollte schon immer im Ausland studieren. Nach Deutschland bin ich gekommen, da die Studiengebühren und Lebenshaltungskosten vergleichsweise gering sind. Außerdem fasziniert mich die deutsche Geschichte und Philosophie. Kant auf Deutsch zu lesen, das ist schon etwas Besonderes.

Das Studium ist hier gut organisiert, man lernt wirklich, wissenschaftlich zu arbeiten. Die Uni-Bürokratie kann aber manchmal frustrierend sein. Da ich in Kirgisien bereits Anglistik auf Lehramt studiert habe, hatte ich auch überlegt, nach England zu gehen. Die hohen Kosten haben mich dann aber doch abgeschreckt.

Der Bachelor Sozialwissenschaften in Gießen ist besonders interessant für mich, weil man sich viel mit internationalen Konflikten beschäftigt. Beispielsweise gibt es ein Lehrforschungsprojekt zum Thema "Internationales Konfliktmonitoring". Ich kann hier viel lernen und mein neues Wissen zurück in die Heimat bringen. Dort will ich als Friedenspädagogin arbeiten und so helfen, mein Land voranzubringen.

Ying, 24: "Bürokratie und uralte Gebäude sind kein Plus"

Vor zwei Jahren war ich als Austauschstudent das erste Mal in Göttingen. Damals habe ich noch in den USA studiert. Meinen Master wollte ich eigentlich in New York machen, habe mich dann aber doch für Göttingen entschieden, denn das Studium ist hier viel günstiger. In Göttingen bezahle ich 1000 Euro Studiengebühren pro Jahr und etwa 700 Euro pro Monat für den gesamten Lebensunterhalt. In New York hätte ich hingegen 42.000 Dollar im Jahr für die Studiengebühren und 700 Dollar monatlich allein für die Miete zahlen müssen - als Ökonom muss man da nicht lange rechnen.

Nach meinem Abschluss würde ich gern ein paar Jahre in Europa arbeiten. Dann geht's vielleicht wieder zurück in die USA - mal sehen.

Außerdem gefällt mir das Flair in Europa, und Göttingen ist eine gemütliche Stadt. Alles läuft etwas langsamer, die Leute genießen ihr Leben mehr. Die deutsche Bürokratie und die uralten Uni-Gebäude sind allerdings nicht gerade ein Plus. Das könnte besser werden, wenn es beispielsweise gelingt, mehr externes Geld in die Uni zu locken.

Kleopatra, 30: "Ich will hier bleiben"

In Griechenland wollte ich nach dem Abi nicht bleiben. Wir haben ein ziemlich altmodisches Hochschulsystem, wo sich alles an Abschlussnoten und Aufnahmeprüfungen orientiert. Mit meinen Noten hätte ich da nur eine geringe Auswahl an Studiengängen gehabt. Außerdem wusste ich noch gar nicht genau, was ich später einmal machen will.

Also bin ich 2003 nach Deutschland gezogen, zunächst um die Sprache zu lernen. Auch Großbritannien wäre eine gute Möglichkeit gewesen, da ich Englisch schon konnte. Deren Bachelorsystem fand ich aber zu unflexibel. In Deutschland hatte man - zumindest zu dieser Zeit - mehr Freiheit.

An der Uni arbeite ich als Tutorin für andere ausländische Studenten. Das gefällt mir sehr gut, ich würde auch später gern in diesem Bereich arbeiten. Allerdings ist es für uns Ausländer sonst schwer, an Hiwi-Stellen zu kommen. Das ist schade, da man so einen guten Einblick hinter die Kulissen bekommt und sich richtig integriert fühlt.

Ich habe einen deutschen Freund und will nach meinem Abschluss hier bleiben. Viele meiner ausländischen Kommilitonen waren aber schnell frustriert, weil für die Jobsuche nur wenig Zeit bleibt und man so schnell oft keine Stelle findet. Sonst würden wohl noch mehr hier bleiben.

Miljan, 28: "Ein deutscher Abschluss steht für Qualität"

Ausschlaggebend für mein Studium in Deutschland war vor allem der gute Ruf, den das deutsche

Bildungssystem im Ausland genießt. Einen deutschen Abschluss kann man mit einem Produkt vergleichen, auf dem "Made in Germany" steht - ein Synonym für gute Qualität!

Marburg hat mich von Anfang an begeistert: Die Stadt ist so schön, die Uni hat eine beeindruckende Tradition. Da Marburg klein ist, sind alle Uni-Gebäude nah beieinander, und es dreht sich anscheinend alles um die Studenten. Das gefällt mir. Zudem ist die Uni sehr international, was es für Ausländer wirklich einfacher macht. Man lernt schnell Leute kennen und fühlt sich weniger allein. Die Vorlesungen waren, besonders am Anfang, zwar oft überfüllt, aber das ist in anderen Ländern ja auch nicht anders.

Ich habe gerade meine Abschlussprüfungen hinter mir und würde nun gern in Deutschland arbeiten. Besonders interessant wäre eine Stelle, bei der ich meine Muttersprache nutzen und so die wirtschaftlichen Beziehungen mit Serbien intensivieren kann.

Akanksha, 21: "Auf Englisch an einer der besten Forschungseinrichtungen studieren"

Meinen Master mit anschließendem Ph.D. mache ich an der Max-Planck-Research-School. Hier kann ich auf Englisch an einer der besten Forschungseinrichtungen weltweit studieren. In Kombination mit den guten Stipendienangeboten und geringen Studienkosten war Göttingen deshalb einfach ein unschlagbares Angebot. Im Vergleich zu den USA bin ich hier außerdem schneller fertig, nämlich in vier statt sechs Jahren.

Die Lebensqualität und Sicherheit sind in Deutschland relativ hoch, und ich mag den besonderen Sinn für Humor. Mit euch Deutschen kann man viel Spaß haben. Die Universitäten sollten allerdings mehr Studiengänge auf Englisch anbieten. Ausländische Studenten lassen sich von der deutschen Sprache oft abschrecken. Auch Behördenformulare könnten für Neuankömmlinge übersetzt werden.

Nach meinem Ph.D. will ich mich zunächst in Deutschland bewerben. Wenn ich eine interessante Stelle angeboten bekomme, bleibe ich auf jeden Fall hier.

URL:

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,729917,00.html>

MEHR AUF SPIEGEL ONLINE:

[Gaststudenten in Deutschland: "Meine Freunde sagen, ich bin germanisiert" \(23.02.2010\)](#)

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,675829,00.html>

[Junge Amerikaner: "Deutschland ist so unsittlich" \(03.05.2009\)](#)

<http://www.spiegel.de/schulspiegel/ausland/0,1518,614627,00.html>

[Ausländische Studenten: Bleibt doch noch! \(20.10.2008\)](#)

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,585482,00.html>

[Studiengebühren: Gaststudenten sollen mehr zahlen \(25.02.2010\)](#)

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,680051,00.html>

[Gaststudenten auf dem Ausländeramt: "Bei uns reitet man nicht auf Kamelen" \(29.03.2007\)](#)

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,474184,00.html>

[Türsteher-Apartheid: Schwarzer Student gewinnt gegen Disco \(05.08.2008\)](#)

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,568817,00.html>

[Globales Uni-Ranking: Uni Göttingen prescht vor \(16.09.2010\)](#)

<http://www.spiegel.de/unispiegel/studium/0,1518,717801,00.html>

[Bewerber-Diskriminierung: Tobias wirft Serkan aus dem Rennen \(09.02.2010\)](#)

<http://www.spiegel.de/unispiegel/jobundberuf/0,1518,676649,00.html>

[Fotoprojekt: Was ist typisch deutsch? \(18.01.2006\)](#)

<http://www.spiegel.de/unispiegel/wunderbar/0,1518,393803,00.html>

MEHR IM INTERNET

[Einwanderung: Volles Haus statt leerer Kassen \(Legal Tribune Online\)](#)

<http://www.lto.de/de/html/nachrichten/1429/Volles-Haus-statt-leerer-Kassen/>

SPIEGEL ONLINE ist nicht verantwortlich für die Inhalte externer Internetseiten.